Weltbund Österreich Essay Contest 2026: Vielfalt in der Einheit

Nina Platzner

Hei hei! Minä olen Nina Raab. Minulla on pieni mutta mukava asunto. Das war Finnisch für: „Hallo! Ich bin Nina Raab. Ich habe eine kleine, aber gemütliche Wohnung." Das ist zwar noch nicht viel, aber es ist ein ganz netter Anfang und ich habe nicht vor aufzuhören. Jetzt fragen Sie sich bestimmt, wie ich, eine 17-jährige Schülerin aus Klagenfurt ausgerechnet auf Finnland komme. Vor einem Jahr hätte ich mich auch für verrückt erklärt, wenn ich mir gesagt hätte, dass ich jetzt Freunde in Finnland habe und dass ich in meiner Freizeit genau diese Sprache immer noch lerne. Aber exakt das ist der Fall. Wieso? Wegen einer der besten Erfahrungen meines Lebens: Ein Austausch im Zuge von Erasmus mit finnischen Schülerinnen und Schülern. Ohne Zweifel die wertvollste und außergewöhnlichste Zeit meiner bisherigen Schullaufbahn!

Eigentlich hatte ich schon einmal das Vergnügen, mit meiner Klasse in ein anderes Land, die Niederlande zu Gleichaltrigen zu reisen und diese Schülerinnen und Schüler daraufhin auch bei uns zu begrüßen. Ich konnte einige wertvolle Einblicke in die niederländische Lebensweise bekommen und ja, es stimmt wirklich, wir sind überall mit dem Rad hingefahren - sogar bei Hagel. Nach diesem erfolgreichen interkulturellen Austausch dachte ich nicht, das nochmals toppen zu können, doch ich habe mich geirrt. Ich durfte mit einigen anderen Schülerinnen und Schülern des BG|BRG Mössinger in den Sommerferien eine Woche in Ikaalinnen im Süden von Finnland verbringen und im Gegenzug dazu besuchten sie uns im Dezember in Klagenfurt. Während andere ihre Ferien im Bikini in Kroatien oder Italien verbrachten, saß ich mit Pullover in der finnischen Schule Sasky Ikaalisten lukio und hatte Unterricht. Würde ich es noch einmal machen? Zu 100%! Über die Schule sind mir zwei Dinge am stärksten in Erinnerung geblieben: Der Billiard Tisch, der jederzeit frei zur Verfügung stand und wie meine Austauschschülerin während des Unterrichts Schuhe online bestellt hat. In Finnland haben Schülerinnen und Schüler viel mehr Freiheiten als bei uns in Österreich, sie spezialisieren sich auf einige Fächer, in denen sie ihre Abschlussprüfung abschließen wollen und die anderen werden nebensächlich und vernachlässigt. Kinder lernen sehr früh selbstständig zu arbeiten und Lehrkräfte mischen sich wenig in ihren Schulalltag ein. Sie kommen an einem Tag nicht in die Schule? Kein Problem, sie dürfen sich selbst entschuldigen. Hausaufgaben? Wer sie macht, macht sie, wer nicht, nicht.

Die opettajat (Lehrer)? Werden geduzt und tragen sogar Spitznamen, mit denen sie von den Schülerinnen und Schülern angesprochen werden. Ihre Stundenpläne ähneln den unseren in keiner Weise, da sie 8 durchgehende Schulstunden nicht kennen und ihre Tage meist viel später anfangen als unsere. Technik wird allerdings großgeschrieben: Jeder hat sein eigenes digitales Endgerät vor sich und kein Klassenraum hat jemals etwas von einer Tafel mit Kreide gehört. Ob das das finnische Schulsystem besser macht als das unsere, darüber lässt sich streiten. Nur der Billiard Tisch, da sind sie uns klar voraus.

Das hochangepriesene moderne finnische Schulsystem kocht also auch nur mit Wasser, schließlich sitzen hinter den Bildschirmen immer noch Schülerinnen und Schüler, denen ohne den berühmten Tritt in den Hintern, der bei uns meist von den Lehrkräften kommt, die Motivation zum Lernen fehlt. Allerdings bekommen finnische Lernende jeden Tag eine warme Mahlzeit geboten, für die sie nichts zahlen müssen. Sogar wir durften in dieser Woche gratis zu Mittag essen. Dadurch wurde mir sogar mein Wunsch erfüllt, einen Elch zu sehen, wenn auch nur gebraten auf meinem Teller.

Mein Highlight dieser Woche war allerdings nicht der faschierte Elch, sondern die eine Sache, die jeder von Finnland kennt: die Sauna. So gut wie jede finnische Familie hat in oder neben ihrem Haus eine eigene kleine Sauna für den Privatgebrauch, sogar meine Austauschschülerin Lumi hatte eine in ihrem Keller, wenn auch nicht mehr funktionstüchtig. Trotzdem kam ich in den Genuss des typisch finnischen Saunierens, in einer idyllischen Hütte am See, in den wir nach dem Schwitzen hineinspringen konnten. Wiederhole diesen Vorgang einige Male und schon ist alles hyvä (gut)!

Nun ein paar Eindrücke zu Lumi, meiner Austauschschülerin, die allein mit ihrem Hund Vilma mitten im Wald in einem alten, aber umso gemütlicherem Haus wohnt. Ich durfte einiges über ihr Leben dort erfahren und bin schwer begeistert von ihrer Selbstständigkeit. Sie macht alle Hausarbeiten selbst und kümmert sich obendrein noch um ihre damals 6 Monate alte Hündin. Mit den niedrigen Temperaturen hat man trotz Gewohnheit zu kämpfen: Lumi hat mir erzählt, dass sie normalerweise im Keller geduscht hat, das im Winter allerdings nicht länger funktionierte, da das Shampoo in der Flasche einfriert. Beim Gassi gehen im Wald hat sie schon

des Öfteren einen Elch gesichtet und einmal ist sie mit ihrem Auto in einen See eingebrochen und all das nimmt sie mit einer guten Portion Humor. Die ersten finnischen Sätze, die ich gelernt habe, waren „Nein, tu das nicht Vilma!“, wenn ihr Hund die Sitzbank anknabberte, „Brav! Gute Vilma“, wenn sie aufhörte die Sitzbank anzuknabbern und „Gehen wir raus Vilma!“, wenn sie wieder anfing, die Sitzbank anzuknabbern. Jeden Tag lernte ich meine Austauschschülerin besser kennen und jeder Tag war ein neues kleines Abenteuer. Ich habe immer noch Kontakt zu Lumi und wir verfolgen unsere Leben auf Social Media Plattformen.

Nur eine einzige Woche im Ausland hat so viel geschafft, das ein Jahr in der Schule nie hätte erreichen können. Internationale Kontakte wurden geknüpft, Traditionen weitergegeben und neue Freundschaften geschlossen und das nicht nur mit finnischen Schülerinnen und Schülern, sondern auch mit anderen aus derselben Schule, die man sonst nie kennengelernt hätte. Ich konnte so viel Neues erleben und kennenlernen und ich denke, dass derartige Erfahrungen einen als Menschen weiterbringen und prägen. Internationaler Austausch ist fundamental vor allem für junge Leute, da Horizonte erweitert werden und ein Gefühl von Zusammenhalt auch außerhalb der Landesgrenzen entstehen kann. Wenn man in der Schule von der EU lernt, denkt man nicht, dass man selbst wirklich damit zu tun hat oder gar davon profitiert, bis derartige Aktionen einem vom Gegenteil überzeugen und man in der Praxis erleben kann, wie Brücken gebaut werden und Verbindungen entstehen. Deshalb sind derartige Projekte so wertvoll und müssen unbedingt gefördert und vermehrt angeboten werden. Man schafft Bezuge zu bis dato fremden Ländern und erkennt, dass in all den Unterschieden, in all der wunderschönen Vielfalt, immer noch Gleichheiten gefunden werden können und Einheit entstehen kann.